(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 226 — Donnerstag, den 26. September — 1901.

An unsere Leser

richten wir aus Anlaß des bevorstehenden Vierteljahrswechsels die ergebene Bitte, die Bestellung auf die

„Thorner Zeitung"

rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung" vertritt keinen extremen Parteistandpunkt, läßt sich aber die kräftigste Wahrung des deutsch-nationalen Standpunktes gegenüber der immer üppiger ins Kraut schießenden großpolnischen Agitation angelegen sein. Sie bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land und ist bemüht in knapper Form eine erschöpfende Uebersicht über alle beachtenswerthen politischen, wirthschaftlichen und sozialen Ereignisse in der weiten Welt wie insbesondere auch unserer engeren Heimath zu geben.

Den Bedürfnissen der Neuzeit trägt die „Thorner Zeitung" hierbei ganz besonders Rechnung, indem sie ihren Lesern die jeweils das Tagesgespräch beherrschenden Ereignisse, Persönlichkeiten etc. durch trefflich ausgeführte

Portraits, Karten und sonstige

Illustrationen vom Tage

in möglichster Anschaulichkeit vor Augen zu führen bestrebt ist.

Ferner bringt die „Thorner Zeitung" überaus reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Außerdem wird der „Thorner Zeitung" jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt" unentgeltlich beigelegt.

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des außerordentlich spannend geschriebenen Kriminal-Romans

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß

von Lawrence F. Lynch, deutsch von E. Kramer, mit dessen Veröffentlichung am Montag begonnen wurde, kostenlos nachgeliefert; auch wird die „Thorner Zeitung" Jedem, der sie schon schon jetzt bestellt, bis zum Ende dieses Vierteljahrs gern unentgeltlich geliefert.

Die „Thorner Zeitung" kostet vierteljährlich ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, bei der Post **2 Mk.** (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1901.

— Aus Rominten. Der Kaiser wird vom Jagdglück sehr begünstigt; er erlegte am Dienstag 2 gewaltige Achtzehnender. Die Kaiserin besuchte das Kinderheim und die Arbeiterwohnungen.

— Von einer bevorstehenden Begegnung unsres Kaisers mit dem Zaren, über die an Berliner unterrichteten Stellen nichts bekannt ist, fahren die russischen Blätter fort tagtäglich Mittheilungen zu veröffentlichen. In Warschauer hohen Militärkreisen erhält sich danach das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm vom Zaren zu den in Skierniewice stattfindenden großen Manövern erwartet wird. Mancherlei Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Besuch erfolgen werde. In Skierniewice steht bereits ein starkes Militärkontingent. Dieser Tage sind aber noch 15 000 Warschauer Elitetruppen dahin entsandt worden, was bei den dortigen Zarenmanövern bisher nicht üblich war. Die Vorbereitungen, insbesondere die Ausschmückung des Bahnhofs, sowie ein vom Zaren bestelltes Galadiner von 600 Gedecken, ließen gleichfalls auf das erwartete Ereigniß schließen. In Skierniewice befindet sich z. B. auch noch das Narwaer Regiment, zu dessen Chef Kaiser Wilhelm ernannt worden ist. Dieses Regiment setzt sich in seinem Offizierkorps fast ausschließlich aus deutsch-baltischen Offizieren zusammen, die dem Besuch des neuen Chefs mit freudiger Erwartung entgegensehen. — Trotzdem glauben wir nicht an eine bevorstehende Begegnung der beiden Kaiser. Der Kaiser von Rußland hat zu große Rücksicht auf Frankreich zu nehmen; sonst wäre eine Einladung an Kaiser Wilhelm gewiß längst erfolgt und von diesem auch angenommen worden. Es erhält sich übrigens ungeachtet erfolgter Dementis auch fortgesetzt das Gerücht, daß der Kaiser von Oesterreich mit dem Zaren demnächst eine Begegnung haben werde. — Im Anschluß hieran sei noch die Versicherung der „Post" mitgetheilt, daß die Behauptung von einer Einladung des deutschen Kaisers durch den König von England, in diesem Herbst England zu besuchen, auf leerer Erfindung beruht.

— Zur Lage der Reichsfinanzen schreibt das „B. T.", daß man die Vermuthung werde aussprechen dürfen, daß sich die durch Anleihen zu deckende Summe der Ausgaben auf 30 bis 40 Millionen Mk. belaufen dürfte, so daß sich die erforderlichen Matrikularbeiträge auf ungefähr 60 bis 70 Millionen belaufen würden. Was die verschiedenen Bundesstaaten betrifft, so kann sich Preußen noch vergleichsweise am leichtesten mit der Situation abfinden, obgleich die Eisenbahnüberschüsse geringer werden. Bayern, das sich einer guten Finanzlage rühmen kann, hat kaum Anlaß zur Klage; mehr dagegen Sachsen, das in seinen Einnahmen mit auf die Erträgnisse seiner Staatsbahnen angewiesen ist und gerade auf diesem Gebiete sehr große Ausgaben gehabt hat, resp. noch hat. Auch Baden und Württemberg dürften die Höhe der Matrikularbeiträge unangenehm empfinden. Am allermeisten aber werden von dem drückenden Zustande, in dem die Ausgaben größer sind als die Einnahmen, die thüringischen Mittel- und Kleinstaaten zu leiden haben, deren natürliche Hilfsquellen gering, deren Verwaltungsapparat aber vergleichsweise kostspielig ist.

— Der Reichsmarineetat für 1902 wird dem „B. T." zufolge außer den Forderungen für Schiffsneubauten auch zwei Titel für Ersatzbauten enthalten, nämlich jene für je einen großen und einen kleinen Kreuzer; diese Forderungen werden sich auch im Etatsjahr 1903 wiederholen.

— Von den Forderungen und Vorschlägen, die der in Kassel abgehaltene Kongreß des Verbandes der deutschen Schutzvereine für entlassene Strafgefangene aufgestellt hat, heben wir hervor: Unschuldig in Untersuchungshaft Genommene müsse der Staat, sobald ihre Unschuld erwiesen sei, durch Veröffentlichung eines richterlichen Spruches, der ihre Ehre wiederherstellt und durch Auszahlung einer Geldsumme, die ihr Fortkommen ermöglicht, entschädigen. Dem Schutzverein liege es ebenfalls ob, unschuldig in Untersuchungshaft Gerathene zu unterstützen.

— Im Reichs-Versicherungsamte wird gegenwärtig an der Fertigstellung der Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1900 gearbeitet. Es hat sich ergeben, daß wieder recht vielfach eine Zunahme der entschädigungspflichtigen Unfälle gegenüber dem Vorjahre zu bemerken gewesen ist. Bald nach der Wiederaufnahme der Sitzungen im Reichstage wird diesem die Nachweisung zugehen.

— Der in München tagende Verein für Sozialpolitik hat zur Wohnungsfrage eine Resolution angenommen, in der eine Wohnungsgesetzgebung für ganz Deutschland und die Herstellung kommunaler Logierhäuser zur Beseitigung des Schlafstellenwesens empfohlen wird. In der Debatte erklärte u. A. der preußische Regierungsvertreter, daß ein Reichswohnungsgesetz aussichtslos sei, daß dagegen ein Wohnungsgesetz für Preußen in naher Aussicht stehe. Die anderen Bundesstaaten würden dann in ihrem eigenen Interesse nachfolgen müssen. Das preußische Wohnungsgesetz werde vor Allem die Errichtung von Wohnungsämtern vorsehen, nicht für die Kommunen, sondern als eine selbständige Verwaltungsbehörde, die zusammengesetzt sei aus Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie aller Berufsklassen des Verwaltungsbezirks, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer.

— Nachrichten über den Stand der Kartoffeln, des Klees, der Luzerne und der Wiesen im deutschen Reiche um die Mitte dieses Monats werden soeben amtlich bekannt gegeben. Gegenüber dem Vormonat haben Klee und Luzerne ihren Stand (etwa mittel) gebessert, Kartoffeln und Wiesen (zwischen gut und mittel) erfahren dieselbe Beurtheilung wie damals. Im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres weisen Kartoffeln, Klee und Luzerne eine bessere, Wiesen dieselbe Note auf.

— Eine Bauschule für Frauen wird demnächst in Berlin ins Leben treten. Das neue Institut will durch Erschließung des Baufaches dem weiblichen Geschlecht einen neuen Erwerbszweig zugänglich machen.

— Die Arbeitslosigkeit, die in Berlin und ganz Norddeutschland schon jetzt einen sehr hohen Grad erreicht hat, beginnt auch in Süddeutschland einen bedenklichen Umfang anzunehmen. Vor allem zeigt sich bei der Maurerarbeit, was die Zahl der offenen Stellen anbetrifft, eine fortwährende Verschlechterung der Lage.

— Für die deutschen Bergwerke in Shantung in China sind Bergleute angeworben worden. In Westfalen meldeten sich 35, in Oberschlesien 6. Die Leute stehen sich sehr gut, werden vornehmlich zur Aufsicht, sonst als Vorarbeiter für die chinesischen Bergleute verwendet und treten am 1 November von Hamburg aus di Ausreise an.

Heer und Flotte.

— Das 2. Bataillon des deutschen 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, das Kaiser Franz Joseph in Wien

---

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Der Abend dämmerte, als Mr. Paunsett in Chicago eintraf, wo er sogleich nach Palmers Haus fuhr. Es fröstelte ihn leicht, als er das glänzende Hotel betrat.

„Ein gutes, geheiztes Zimmer," sagte er zu dem Mann, der ihm das Buch reichte, in das er sich als E. P. Edwards, Cincinnati, eintrug. „Lassen Sie mir das Diner in einer halben Stunde hinauf bringen," fuhr er fort, während er die Feder hinlegte.

Der Kellner führte Mr. Edwards nach seinem Zimmer, wohin er sich die Tageszeitungen bestellte, deren Lektüre er auch nach dem Essen, dem er wacker zugesprochen hatte, fortsetzte. Nach mehrstündigem Lesen warf er die Zeitung mit einem tiefen Seufzer zu Boden.

„Ich werde nicht klug daraus," murmelte er. „Ich habe den Schlüssel zu allen Vorgängen auf politischem und sozialem Gebiet verloren. Zehn Jahre habe ich nachzuholen, um mich für mein neues Leben vorzubereiten. Laß sehen — jetzt ist April — Mai, Juni, Juli . . . Ja, ich brauche zwei Monate, wenn nicht drei, um alles zu erfahren, was in der Welt vorgegangen ist, seit ich ihr, sehr gegen meinen Willen, den Rücken kehrte. Zehn Jahre hat mir Frau Justizia Zeit gegeben, zu überlegen, was ich nach meiner Entlassung anfangen soll. Ueberlegt habe ich es mir, jetzt brauche ich nur zu handeln."

Am anderen Morgen fuhr Mr. Edwards zunächst nach einem renommirten Confektionsgeschäft, um seine Toilette für den Sommeraufenthalt zu vervollständigen, löste seine Anweisung über 10 000 Dollars ein und machte stundenlange Einkäufe in Zeitungsläden und Buchhandlungen. Bei seiner Rückkehr waren Tisch und Stühle seines Zimmers mit Packeten bedeckt. Er überblickte sie mit einem Seufzer der Befriedigung und warf sich ermattet auf ein Sopha.

„O," murmelte er, „welchen Verlust habe ich durch meine Feinde erlitten! Ich, der ich — pah, es ist vorbei, die Welt liegt noch einmal vor mir, Geld habe ich im Beutel, und hier," er schlug sich leicht an die Stirn, „fehlt es mir auch nicht an dem, was ich sonst noch brauche. Er erhob sich und betrachtete sich kritisch im Spiegel. Ich könnte für fünfundzwanzig gelten; älter gemacht haben mich diese zehn Jahre nicht."

Mr. Edwards Lebensweise während seines zweiwöchigen Aufenthalts in der Stadt war tadellos. Er rauchte nicht, trank außerordentlich mäßig, mied die Theater, die der Sensationslust Rechnung trugen, besuchte aber öfter Vorstellungen, in denen ein bedeutender Schauspieler in den Schöpfungen eines großen Tragikers auftrat.

Als er die Stadt verließ, verabschiedete er sich höflich von den wenigen Personen, deren Bekanntschaft er gemacht hatte.

„Ich gehe aufs Land," sagte er. „Um diese Zeit ist es dort am schönsten; ich botanisire gern, interessire mich für Geologie und dann", fügte er mit einem stillen Lächeln hinzu, „ich liebe die Ruhe auf dem Lande."

Erst als er weg war, fiel seinen Bekannten ein, daß er das Ziel seiner Reise nicht genannt hatte.

Es war gegen Abend, als Nummer 46 in Roseville, einem freundlichen Dorf im Herzen des grünen Illinois, eintraf. Zufällig hatte er gehört, wie ein Mitreisender die Reize Rosevilles in den lebhaftesten Farben schilderte und daraufhin beschlossen, dort seinen Aufenthalt zu nehmen. Er fand, daß der ländliche Gasthof durchaus der Schilderung entsprach, die von ihm gegeben worden war. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Besitzer desselben bezog der Ankömmling zwei helle, behagliche Zimmer, und der Wirth konnte seiner Frau, den Nachbarn und den Gästen die Neuigkeit verkünden, daß der Fremde ein Mr. J. P. Jermyn aus New Orleans wäre, der Roseville aufsuchte, um sich von den Geschäften zu erholen.

„Und das ist alles, was Du von ihm weißt?" fragte seine Frau, als er ihr die Mittheilung machte. „Das hättest Du auch erfahren können, wenn Du sein Gepäck angesehen hättest. Na, etwas mehr, denke ich, werde ich wohl aus ihm herausholen!"

Und sie hatte Recht.

Als Mr. Jermyn am nächsten Morgen ein Packet aus seinem Koffer genommen hatte und sich eben anschickte, sie zu lesen, that sich die Thür auf und eine magere Frau mit Besen und Staublappen bewaffnet, trat hastig ein.

„Ein schöner Morgen, Herr," begann sie sofort.

„Mr. Jermyn hob den Kopf und blickte sie an.

„Ah, guten Morgen, Mrs. —"

„Mrs. Braß," fiel sie ein. „Ich dachte, es würde Ihnen lieb sein, wenn ich ein bischen nach Ihrem Zimmer und nach Ihren Sachen sähe."

„Mein Zimmer steht zu Ihrer Verfügung, Mrs. Braß," sagte er, „aber meine Sachen und Papiere ziehe ich vor, selber in Ordnung zu halten. Sagen Sie das bitte auch dem Zimmermädchen."

Er nickte flüchtig und wandte sich wieder zu seiner Zeitung. Allein Mrs. Braß erneuerte ihren Angriff. „Gerade deshalb dachte ich, Sie wünschten, daß ich nach Ihren Zimmern sehe. Ich weiß, Junggesellen sind peinlich — das heißt — Sie sind doch wohl einer, Jermyn."

„Ich bin so unglücklich, Mrs. Braß."

„Na, das Unglück ist nicht so groß. In Roseville giebt es eine Menge hübscher Mädchen. Aber was rede ich! Ich vermuthe, Sie sind nicht hierher gekommen, um sich einen Schatz za suchen?"

Mr. Jermyn blickte unverwandt in seine Zeitung.

„Sie sind hübsch mit Büchern versehen," hob Mrs. Braß wieder an. „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht eine Art Pfarrer?"

„Nein," sagte er lächelnd. „Ich bin kein Pfarrer, ich bin ein Gelehrter. Ich beschäftige mich damit, allen möglichen Dingen nachzuspüren, und ich hoffe, in Ihrem Dorf mancherlei Interessantes zu finden."

Mrs. Braß nahm auf dem nächsten Stuhle Platz.

besichtigen wird, ist am Dienstag in Triest angekommen und feierlich empfangen worden. Die Offiziere, 25 an der Zahl, und die 840 Mannschaften standen auf dem Deck, als der Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand" in den Hafen einlief. An der Landungsstelle hatten sich zahlreiche österreichische Offiziere, ein Theil der Mannschaft des 97. Inf.-Regts. mit der Musik und eine große Volksmenge eingefunden. Auf alle Fragen, wie es gehe, kam die Antwort: „Alles wohl!" Als nach der Untersuchung des Schiffes und der auf ihm Befindlichen die gelbe Flagge niedergeholt wurde, brach die Menge in die Rufe aus: „Libera! Libera!" — „Freigegeben!" (von der Quarantäne). Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". Als Erster kam Bataillonskommandant Major von Förster an Land. Dieser erstattete dem Korpskommandanten Meldung und wendete sich dann gegen das Schiff, ein Hoch auf Kaiser Franz Joseph ausbringend, welches mit dreifachem Hurrah der Mannschaft und den Klängen der österreichischen Nationalhymne aufgenommen wurde. Feldzeugmeister Succuvaty erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm, das reichen Widerhall fand. Die Landung vollzog sich unter den Zurufen des Publikums. Die Heimgekehrten sind froher Laune, haben aber nach der Heimath große Sehnsucht. Spuren überstandener Kriegsstrapazen oder einer langen Seereise trugen sie nicht. Die deutschen und österreichischen Offiziere vereinigen sich am heutigen Mittwoch zu einem Festmahl, auch die Mannschaften werden festlich bewirtet.

— Schießversuche mit Steinkohlenstaub finden zur Zeit in oberschlesischen Steinkohlenbergwerken statt; sie befriedigen vollauf.

— Die drahtlose Funkentelegraphie wurde bei dem diesjährigen Kaisermanöver zum ersten Male in größerem Maßstab für militärische Zwecke verwendet und hat sich glänzend bewährt, trotz der widrigen Witterungsverhältnisse. Die Funken-Telegraphentruppe arbeitete mit fünf Ballons, die als Aufhänger dienten. Das Kaiser-Telegramm, durch das der Ruhetag nach dem verregneten Biwak angesagt wurde, übermittelte die Funkentelegraphie an die Manöverleitung. Der überraschende Eingriff des Prinz-Admirals Heinrich mit dem Landungskorps konnte nur durch drahtlose Depeschen ermöglicht werden, die auf besonderen Befehl des Kaisers abgesandt wurden. Das Auffangen der Meldungen durch Unberufene erscheint, da abgestimmte, zu den Sendern passende Auffanggeräthe nur durch einen merkwürdigen Zufall oder durch Verrath zu beschaffen wären, ausgeschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Ministerpräsident Baron v. Koerber ist ernstlich amtsmüde und sieht sich nach einem Nachfolger um. Verdenken kann man es dem Staatsmann nicht, wenn er des Kampfes gegen die innerpolitischen Widerwärtigkeiten überdrüssig ist. Nach einem der „Tägl. Rundsch." zugegangenen Drahtbericht hat der Minister erklärt, er habe in diesem Jahre gar keine Ferien gehabt, sondern seine Zeit immerzu mit Arbeiten und Berathungen ausgefüllt. Es sei ihm daher der Gedanke gekommen, ob nicht ein Nachfolger für ihn vorhanden sei. Er werde seine Pflicht erfüllen, aber mehr als seine Pflicht habe er nicht zu thun. Nach Erledigung des Staatsvoranschlages und des Ausgleichs mit Ungarn halte er seine Mission für beendet und werde abtreten.

Frankreich. Die im Hinblick auf den Zarenbesuch vorsichtshalber in Haft genommenen Anarchisten sind nunmehr wieder entlassen worden; die scharfen Maßnahmen gegen diese Gesellschaft und die energische Suche nach deren Angehörigen haben die Kenntniß der Polizei in dankenswerther Weise bereichert. In Frankreich giebt es zur Zeit angeblich kaum einen Anarchisten, den die Polizei nicht genau kennt.

China. Zwischen deutschen und britischen Truppen soll es Londoner Berichten zufolge bei Tientsin zu einem kleinen Recontre gekommen sein, dessen gütliche Beilegung jedoch außer Frage stehe. Nach den betreffenden Meldungen erhoben deutsche Truppen Anspruch auf ein zur Eisenbahn gehörendes Gebiet in Tongku, grenzten es mit Fahnen ab und stellten dort eine Wache auf. Ein englischer Hauptmann, der mit der Bewachung der Eisenbahn betraut ist, erhob dagegen Einspruch und stellte dort eine englische Wache auf. Er berichtete dann über die Angelegenheit seinem Vorgesetzten, dem General Creagh, der mit dem deutschen General den Zwischenfall in freundschaftlicher Weise beilegen wird.

Amerika. Eine Depesche der „Times" aus New York meldet: In Folge der Entdeckung, daß Anarchisten und andere unliebsame Einwanderer auf gefälschte Pässe nach den Vereinigten Staaten gekommen sind, sollen die Einwanderungsgesetze weit schärfer als bisher durchgeführt werden. Die aus dem Auslande zurückkehrenden Amerikaner müssen im Stande sein, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Bei Zwischendeckpassagieren soll der Nichtbesitz eines Passes oder des Ausweises, daß der Inhaber amerikanischer Bürger ist, als genügender Grund zur Zurücksendung angesehen werden. — Zur Bewachung der Anarchisten in Amerika verlangt der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten im nächsten Etat die Summe von 600 000 Mark. — Die Leiter der Ausstellung in Buffalo haben einen Aufruf an die Nation erlassen, in dem sie ersuchen, die Ausstellung besser zu besuchen. Diese habe unter dem Mordanschlage auf Mac Kinley gelitten und gegenwärtig eine Unterbillanz von 4 Millionen Mark, die durch guten Besuch in den letzten 6 Wochen jedoch herabgemindert werden könnte.

England und Transvaal.

Die Zustände in der Capkolonie spotten jeder Beschreibung. Nach einem Brief an die Londoner „Daily Mail" ist das ganze holländische Element in Aufruhr. Capstadt selbst ist voller Rebellen und bereits seit Wochen in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Stadtwachen von Capstadt mußten ihre Magazingewehre ausliefern, da man ihrer Loyalität nicht traut! Der Hafen der Mosselbai muß von britischen Kriegsschiffen beschützt werden; alle irgend entbehrlichen Truppen wurden von Capstadt requirirt, um die Eisenbahnen der Colonie zu schützen. Zur Beschützung der Mosselbai sind Verschanzungen aufgeworfen worden, zu deren Schutz die Marinetruppen herangezogen werden mußten, da Lord Kitchener von seinen Streitkräften keine Truppen zu diesem Behufe zur Verfügung stellen konnte.

Die ganze Streitmacht des Generals Botha steht jetzt einer Londoner Meldung zufolge am Bloodfluß unmittelbar an der Natalgrenze. Dewet befindet sich nicht bei Botha, auch nicht im Orangefreistaat, die Engländer haben keine Ahnung, wo der von ihnen am meisten gefürchtete Burengeneral stecken und was er betreiben mag. Lord Kitchener wird aber darüber bald genug Aufschluß erhalten und vielleicht einen solchen, daß ihm darob die Augen übergehen. Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß sich das Gros der Botha'schen Truppen noch nicht in Natal befindet, sondern daß der dort verbreitete Schrecken nur von einigen streifenden Burenkommandos herrührt. Wenn Lord Kitchener also mit der Meldung groß thut, daß der Leutnant Rundle die Buren zurückgeworfen habe, so besagt das keineswegs, daß die Gefährdung Natals nunmehr vorüber sei.

Die Zensur ist nicht mehr drastisch, sondern verbietet einfach alles, meldet ein Londoner Blatt. Und wenn selbst aus den geschminkten Berichten die Lage der Engländer als eine äußert gefährdete zu erkennen ist, dann kann man sich einen Begriff machen, wie es in Wirklichkeit darum bestellt sein wird. Die Niederlagen der letzten Tage, so schreibt die „Kreuz.-Ztg.", der Umstand, daß selbst der als schneidig geltende Cavallerie-General French in die Defensive übergeht, indem er seine Truppen in Etappenlinien von Blockhäusern kalt stellt, statt mit ihnen den Kampf im Felde aufzunehmen, sind Zeichen einer höchst bedenklichen Lage der englischen Kriegführung am Cap — daß die Capholländer heute fast ohne Ausnahme auf Seiten der Buren stehen, wird von Lord Kitchener selbst nicht mehr bestritten; aber auch in Natal vollzieht sich der Umschwung mit unheimlicher Geschwindigkeit. Trotzdem dort wie oben bemerkt, nur einige Burenkolonnen vorerst in Thätigkeit sind, wurden doch schon mehrere Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht und Bahnlinien zerstört. Ein sehr wichtiger Eisenbahnstrang, in der Nähe von Ladysmith, dem Monate lang belagerten und im ersten Kriegsjahr täglich genannten Ort ist, vollständig vernichtet worden.

Wie aus dem Haag verlautet, will Präsident Krüger eine außerordentliche Gesandtschaft an den Präsidenten der Vereinigten Staaten senden, der burenfreundlicher sein soll als der verstorbene Mac Kinley. Die Nachricht wird wahrscheinlich ebenso wenig zutreffen als die von der beabsichtigten Reise des alten Krüger selbst nach Washington, die längst dementirt worden ist. Die Buren haben eine Intervention jetzt auch garnicht mehr nöthig, da sie durch ihre eigene Kraft hoffentlich mehr erreichen werden, als ihnen auch eine wohlwollende Intervention gewähren wurde.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 24. September. Bei dem Preisschießen der hiesigen Schützengilde um die der Gilde gehörigen drei Wanderorden errang Revierförster Wagner-Fronau den Ostmarkenvereins-Orden, Förster Lobitz-Czystochleb den Obuch-Orden und Konditor Schröder-Briesen den von dem Brauereibesitzer Bauer gestifteten Wanderorden. — Dem Landwirth D. in Plusnitz wurde in der Nacht ein Schwein gestohlen. Von dem entstandenen Lärm erwacht, alarmirte er Hilfskräfte, setzte den Dieben nach und jagte ihnen nicht nur das gestohlene Schwein, sondern auch das wahrscheinlich ebenfalls gestohlene Fuhrwerk ab. Kurz darauf kehrten die Diebe aber zurück und gaben mehrere Revolverschüsse ab, worauf D. seine Beute wieder preisgeben mußte. Die Ermittelung der Spitzbuben ist bis jetzt nicht gelungen.

* **Aus dem Kreise Culm,** 24. September. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde auf dem Hofe der Königlichen Domäne Griewe ein Einbruch verübt und aus dem Stalle zwei Schafe gestohlen. — In der Ortschaft Neu-Stablewitz haben die Polen nunmehr den letzten deutschen Besitzer ausgekauft. — Dem Schnapsteufel zum Opfer gefallen ist der Arbeiter D. aus B. Derselbe hatte bis spät in die Nacht im Gasthause den Schnaps zugesprochen und kam stark angetrunken nach Hause. Aus Furcht vor seiner Frau ging er jedoch nicht in die Wohnung, sondern legte sich in der Trunkenheit auf den Boden des Stalles in die Nähe der Luke. Er fiel herab und schlug sich todt.

* **Konitz,** 24. September. Das Wiederaufnahme-Verfahren ist von dem hiesigen Landgericht in den sämmtlichen, in den Jahren 1896 und 1897 hierselbst anhängig gewesenen Strafsachen wider den früheren Braumeister Gotthard Encke, ehemals in Czersk, jetzt in Schneidemühl wohnhaft, angeordnet worden. Infolge dieser Verurtheilungen, die wegen Beleidigung u. s. w. erfolgten, hat E. ca. 18. Monate Gefängniß verbüßen müssen. Der Hauptverhandlungstermin in allen diesen Sachen ist schon auf Montag, den 7. Oktober, vor der hiesigen Strafkammer anberaumt worden.

* **Elbing,** 24. September. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer gegen den 17jährigen Besitzersohn Hermann Funk und dessen Mutter, Besitzerfrau Wilhelmine Funk aus Ellerwald 4. Trift. Der Erstangeklagte hat ein Dienstmädchen seines Nachbars mit unsittlichen Anträgen belästigt und soll auch versucht haben, dieselbe zu vergewaltigen. Als das Dienstmädchen bei der Mutter Funks sich über das Treiben ihres Sohnes beschwerte, hat dieselbe das Mädchen noch beschimpft und beleidigt. Der Sohn Funk wurde zu einem Monat Gefängniß, die Mutter Funks zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt.

* **Angerburg,** 24. September. Von dem großen Fischreichthum der masurischen Seeen liefert die letzte Verpachtung der gräflich Lehndorf-Steinortschen Gewässer (Dargeiner See mit seinen Ausläufern 10 000 ha) einen deutlichen Beweis. Gutsbesitzer Scheller-Przerwonken bot 18 000 Mk. und ein Herr aus Posen 18 200 Mark jährliche Pacht, während der bisherige Pächter — ein Pole, Namens Nowinsky — nur 8 500 Mk. jährlich zahlte. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt. Die Pachtzeit dauert 12 Jahre.

* **Tuchel,** 24. September. Die Klage der Synagogen-Gemeinde gegen die Stadt Tuchel wegen Leistung des Schadenersatzes für die im Sommer 1900 bei einem antisemitischen Krawalle in der Synagoge verübten Beschädigungen ist nunmehr in zweiter Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Die Stadt ist verurtheilt worden, den nachgewiesenen Schaden an die Klägerin zu zahlen.

* **Danzig,** 24. September. Das Ehrengeschenk des Kaisers für die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ist ein mächtiger silberner Humpen mit drei Handfesten Henkeln, der auf einem Untersatz von Ebenholz ruht. Die kostbare Gabe muß jedoch noch einmal nach Berlin zurück, da der Kaiser sich die Fassung der einzugravierende Widmung und die Anbringung derselben noch vorbehalten hat.

* **Rominten,** 24. September. Die Frühpürsche fand am Montag in dem Revier der Oberförsterei Warnen (Oberförster Ehlers) statt. Schon beim ersten Morgengrauen fuhr der Kaiser in den Wald hinaus. Die Pürsche war ohne Erfolg, da bei der sommerlichen Wärme die Hirsche ihren Brunstlauf früher einstellen und sich verborgen im Bestand aufhalten. Der berühmte Thiermaler Professor Friese weilt auch heuer wieder in Rominten. — Heute (Dienstag) früh erlegte der Kaiser zwei kapitale Achtzehnender im Revier Warnen. — Die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag in Begleitung der Gräfin Stolberg und des Kammerherrn Grafen Keller das Kinderheim und verweilte eine Stunde daselbst. Die Kaiserin besuchte auch die Arbeiterwohnungen.

* **Aus Ostpreußen,** 24. September. Der Landwirthschaftsminister von Podbielski, welcher dieser Tage zur Pürsche auf Elchhirsche in der Umgegend von Inse am Haff weilte, hatte das Glück, einen kapitalen ungraden Vierzehnender zur Strecke zu bringen. Der Elch, wohl der stärkste, der seit langen Jahren in dem Ibenforst erlegt worden ist, hatte Schaufeln von seltener Schönheit und Stärke und wog aufgebrochen etwa acht Zentner. Der Kopf des erlegten Hirsches wurde im Auftrage des Ministers einem telegraphisch herbeigerufenen Präparator zur Bearbeitung übergeben, um später der Sammlung des Herrn v. Podbielski einverleibt zu werden.

* **Aus Ostpreußen.** 60 Familien aus Ostpreußen nach dem Westen abgewanderter Arbeiter sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von dem Vertreter der Landwirthschaftskammer zur Rückkehr in unsere Provinz bewogen worden. Die Arbeitslosigkeit in jenen Bezirken wächst von Tag zu Tag. Natürlich ist die Zahl der aus eigenem Antrieb Zurückgekehrten beträchtlich größer und wird sich noch steigern.

* **Bromberg,** 24. September. Durch den Oberpräsidenten von Bitter aus Posen erfolgte gestern Vormittags um 11 Uhr die Einführung des neuen Regierungspräsidenten Kruse im Sessionszimmer der Regierung.

* **Wongrowitz,** 24. September. Am 21. d. Mts. ist der Monteur Born aus Briesen, der bisher von der Fabrik „Helios" bei Anbringung der elektrischen Beleuchtungsanlagen hier beschäftigt war, durch den Eisenbahnzug, der hier 3 Uhr früh nach Rogasen abgeht, ums Leben gekommen. Auf dem hiesigen Bahnhofe, innerhalb des Geleises, wurde sein Hut, einige Meter weiter sein Jacket und seine Börse, und etwa fünf Kilometer weiter die Leiche selbst gefunden, Theile vom Kopf und Gehirn lagen nahe der Fundstelle der Leiche. Die Ermittelungen haben ergeben, daß der Verunglückte, ein lebensfroher Mann von 26 Jahren, mit einem Bekannten nach einer Geburtstagsfeier in der Unglücksnacht zum Bahnhofe gegangen ist und, da die Bahnhofsrestauration geschlossen war, beide in übermüthiger Laune in einen Waggon vierter Klasse gestiegen sind. Hier wurden beide vom Bahnschaffner bald hinausgewiesen und jeder verließ den Waggon auf einer anderen Seite. Wie es scheint, hat der Verunglückte sich dann in der Festlaune auf die Puffer gesetzt, ist dabei mit den Füßen in die Bremse gekommen, dann heruntergefallen und vom Zuge überfahren worden.

„Ich denke, Sie werden sich hier nicht langweilen," erwiderte sie mit Wärme. „Ich vermuthe, Sie haben Verwandte, Brüder oder Schwestern, nicht?"

„Meine Verwandten sind alle in England".

„Ah! Sie sind ein Engländer?"

„Ja".

„Ich vermuthe, dann sind Sie nur hierüber gekommen, um das Land kennen zu lernen?"

Er lächelte.

„Ich bin hierher gekommen, um in Muße meine Studien zu betreiben, wenn ich auch natürlich —"

Mrs. Braß unterbrach ihn.

„Wenn Se mich nicht für neugierig halten, Mr, Jermyn, möchte ich wirklich fragen, worauf Sie studieren?"

„Ihr Interesse an einem fremden Menschen, wie ich, thut mir wohl, und ich danke Ihnen dafür," erwiderte er, und volle Offenheit leuchtete aus seinen blauen Augen. „Ich spreche nicht gern von meinen persönlichen Angelegenheiten, aber Ihnen will ich das sagen, was Andere vielleicht nicht interessirt. Mir behagt das Leben hier zu Lande und deshalb bleibe ich gegen den Wunsch meiner Freunde."

Er schloß bei diesen Worten den Koffer ab, steckte den Schlüssel ein, nahm seinen Hut und ging mit einer höflichen Verbeugung aus der Thür und die Treppe hinunter.

Auf seinem Spaziergang kam Mr. Jermyn an einem niedrigen, frisch gestrichenen Gebäude vorüber, das die Aufschrift „Druckerei und Redaktion" trug. Durch die halboffene Thür erscholl ein lustiges Lachen, und gleich darauf trat ein junges Mädchen aus dem Haus. Sie trug ein Packet Zeitungen unter dem Arm, und eilte mit einem flüchtigen Blick an Jermyn vorüber. Er schlenderte ihr nach und lächelte, als seine Erwartung, sie würde sich noch einmal nach ihm umdrehen, nicht in Erfüllung ging.

„Ich möchte, sie hätte es gethan", dachte er. „Sie hat ein hübsches Gesicht, eine hübsche Stimme und einen graziösen Gang. Ich möchte wissen, ob dieser Schlag in Roseville allgemein ist."

Einige Tage, nachdem Mrs. Braß das freundschaftliche Verhältniß zu ihrem Gast angesponnen, machte sie beim Abstäuben seines Schreibtisches eine Entdeckung. Sie bemerkte einen Brief, der halb versteckt zwischen zwei Büchern lag, einen Brief ohne Umschlag, auf starkem, elegantem Papier geschrieben. Mrs. Braß zitterte vor Freuden, aber ehe sie ihn anrührte, ging sie rasch nach dem Fenster und blickte die Straße hinauf und hinunter, sah in den schmalen Korridor, ergriff dann den Brief, steckte ihn in die Tasche und zog sich schleunigst zurück.

„Mann, komm' mal gleich her!" ertönte kurz darauf ihre schrille Stimme, und Mr. Braß erhob sich von seinem bequemen Sessel auf der Veranda und stieg die Treppe hinauf.

„Nun, was sagte ich Dir" rief ihm seine Gattin entgegen, „sagte ich nicht, daß er etwas Besonderes wäre?"

„Wer?" fragte Braß.

„Wer? Er! Unser neuer Miether. Da lies!"

Sie hielt ihm den Brief vor sein erstauntes Gesicht und er las:

„Mr. Edgar Jermyn

Mein Herr Sohn, Dein Brief ist mir zugegangen, und ich kann nicht verhehlen, daß ich Dein Vorgehen durchaus mißbillige. Deine Idee, so lange in Amerika zu bleiben, ist sowohl mir, wie Deiner Mutter, die sich nach Dir sehnt, unverständlich. Indessen, wie ich schon früher schrieb, ich habe es aufgegeben, meinen Söhnen Vorschriften zu machen. Seitdem Dein ältester Bruder so wenig Rücksichten gegen meine Wünsche gezeigt und mein jüngster Sohn Heimath und Familie eigensinnig verlassen hat, mögen die Dinge ihren Lauf nehmen. Ich sende Dir anliegend einen Wechsel über zweitausend Pfund; das ist alles, was Du, so lange Deine Mutter und ich leben, zu erwarten hast. Du hast Dir selber Deinen Lebensweg gewählt; siehe zu, daß es kein unehrenhafter werde

Ralph Foster Jermyn, Bart."

Mr. Braß studierte so lange an dieser Botschaft, daß seine Frau vor Ungeduld fast verging.

„Donner —" stieß er endlich mit einem leisen Pfeifen hervor, „da scheint's doch, als ob er ein Hochstapler wäre, soweit man hier draus klug werden kann. B—a—r—t, was soll das bedeuten, Mutter?"

„Das weiß ich auch nicht, aber wir werden's schon raus kriegen. Wo ist er hin?"

„Wer?"

„Wer? Er! Mr. Jermyn! Weißt Du, wo er hingegangen ist?"

„Nach der Sägemühle, er wollte den Jungens beim Fischen zusehen."

„Bist Du ganz sicher?"

„Jawohl. Ich hörte, wie er mit den Jungens darüber sprach."

Mrs. Braß schob ihren Gatten ohne viel Umstände beiseite und eilte die Hintertreppe hinab.

„Julchen," sagte sie zu ihrer Tochter, einem kleinen Mädchen mit schmutzigem Gesicht. „Julchen, setze Dir Deinen Hut auf und lauf nach der Druckerei hinüber und frag' Rencee Brian, ob sie auf fünf Minuten herkommen kann, aber gleich! Sag' ihr, Deine Mama hätte ihr was zu erzählen."

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 25. September.

** [Personalien beim Militär.] Der Zahlmeister Fitzlaff vom Fußart. Regt. No. 11 ist zum Oberzahlmeister befördert.

—* [Der Ruderverein Thorn] begeht kommenden Sonntag sein Abrudern. Nachmittags 2½ Uhr Fahrt nach Czernewitz; Rückfahrt von dort gegen Abend; von 8 Uhr Abends ab geselliges Beisammensein im Artushof.

—* [Der Turnverein] hat Freitag Abend bei Nikolai eine Hauptversammlung; im Anschluß daran findet der übliche „Rekrutenabschied" statt.

* [Der kommandierende General des 17. Armeekorps] Friedrich Wilhelm August von Lentze, blickt am 1. Oktober d. Js. bekanntlich auf eine 50jährige Militärdienstzeit zurück. Geboren ist er am 22. Juni 1832 zu Soest. Bei Beginn der Mobilmachung im Jahre 1866 wurde er dem Generalkommando des 7. Armeekorps und während des Krieges dem Oberkommando der Marinearmee als Generalstabsoffizier überwiesen. Nach dem Friedensschlusse kam Lentze als Lehrer zur Kriegsakademie und wurde im November 1868 zum Generalstabe der 15. Division versetzt. In dieser Stellung wurde er am 18. Juni 1869 Major und nahm während des Krieges gegen Frankreich an der Einschließung von Metz, an den Schlachten bei Gravelotte, Amiens, Bapaume, an der Hallue u. A. m. theil. Am 15. April 1884 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, und am 15. November 1887 erhielt er unter Beförderung zum Generalleutnant das Kommando der 16. Division, aus welcher Stellung er an die Spitze des neu errichteten 17. Armeekorps berufen wurde. Sein Patent als General der Infanterie lautet vom 18. Oktober 1891.

[?] [Arbeitsjubiläum.] Vor 30 Jahren, am 1. Oktober 1871 trat der Backmeister Oskar Horstmann in die Honigkuchenfabrik des Hoflieferanten Herrmann Thomas ein, und kann somit an diesem Tage sein 30jähriges Berufsjubiläum auf derselben Arbeitsstelle begehen. Er arbeitet schon bei der zweiten Generation der Fabrikinhaber.

† [Patentliste], mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine Zellenthür ist von G. u. J. Müller in Elbing; auf einen Kipppflug mit von unten unterstütztem verschiebbarem Mittelgestell von August Bentzki in Graudenz ein Patent angemeldet; auf eine Vorrichtung zum Konserviren von Stoffen aller Art mittelst verdampfender antiseptischer Flüssigkeiten, wie Spiritus und dergl, für A. Braeutigam in Osterode ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: zur bequemen Auflage des Daumens verlängerter und abgeflachter Froschgriff an Bogen für Streichinstrumente für Moritz Wendler in Bromberg; selbstschließender Klosethahn mit Messingmembrane für Rudolf Haase in Bromberg.

§ [„Auf Ihre Gefahr".] Von Interesse ist eine neuerdings ergangene Gerichtsentscheidung, wonach der auf der Rechnung gedruckte Vermerk: „Wir sandten Ihnen auf Ihre Rechnung und Gefahr" durchaus nicht den Versender der Waare von der Verpflichtung befreit, dafür zu sorgen, daß die Waare auch gut und unverletzt ankommt. In dem Urtheil ist ausgeführt, daß, wenn diese Vereinbarung nicht vor dem Kaufvertrag ausdrücklich getroffen ist, dem Vermerk auf der Rechnung kein Werth beizulegen ist, da es sich in einem solchen Fall nicht um einen Passus des Kaufvertrages handele, der von beiden Seiten gutgeheißen sei. Wer also eine Waare bestellt, ohne sich damit einverstanden zu erklären, daß sie ihm auf seine Gefahr zugeschickt werden solle, kann Lieferung in unbeschädigtem Zustand verlangen und beschädigte Waaren zur Verfügung stellen.

— [Benzin-Explosionen] haben sich in der jüngsten Zeit stark gemehrt und wieder eine Reihe von Menschenleben gefordert. Daher dürfte es angezeigt sein, die Aufmerksamkeit aller Interessenten neuerdings darauf zu lenken, wie solche Unglücksfälle durch die heutige verbesserte Beleuchtungstechnik, und zwar durch Anwendung von Sicherheitslaternen verhütet und nahezu ausgeschlossen werden können. Elektrische Sicherheitslampen sind hier wohl das Geeignetste, und es giebt deren heute schon recht brauchbare. Diese Laternen sind leicht im Gewicht, solid, dauerhaft und haben eine lange Brenndauer. Auch die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten sind keine allzu hohen. So sollte es denn auch in diesem Falle heißen: Besser bewahrt, als beklagt!

)([Abwehr polnischer Angriffe.] Posener Blätter bringen die Uebersetzung eines maßlos heftigen Artikels des Thorner polnischen Hetzblattes „Gazetta codzienna" gegen den katholischen Graudenzer Stadtpfarrer und Dechanten Domherrn Kunert. Herr Kunert hatte neulich im Namen einer Anzahl katholischer Geistlichen, welche in Pelplin versammelt waren, vor dem Bischofe von Culm Herrn Dr. Rosentreter sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß nicht nur katholische Laien, sondern sogar Geistliche gegenwärtig die Hochachtung gegen die Bischöfe verletzen. Dadurch fühlen sich die Polen beleidigt und werfen nun in dem angeführten Artikel dem Domherrn Kunert Taktlosigkeit, Beschimpfung, Ungerechtigkeit, Dreistigkeit und schließlich die Verletzung des fünften und siebenten Gebots vor. Domherr Kunert, gegen den die polnische Presse seit einer langen Reihe von Jahren die heftigsten Ausfälle sich ungestraft gestatten durfte, hat jetzt endlich einmal Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Thorn gestellt.

* [Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche] hat der Regierungs-Präsident in Marienwerder eine landespolizeiliche Anordnung erlassen. Danach ist die künstliche Uebertragung des Ansteckungsstoffes der Maul- und Klauenseuche auf Thieren, die sich nicht in einem Seuchengehöfte befinden, verboten. Ausnahmsweise darf die Genehmigung zur künstlichen Ansteckung solcher Thiere von dem Landrathe ertheilt werden, wenn nach dem schriftlichen Gutachten des beamteten Thierarztes die Weiterverbreitung der Seuche nach den örtlichen Verhältnissen ausgeschlossen erscheint und deshalb eine Schädigung der anliegenden Betriebe nicht zu fürchten ist. Künstlich angesteckte Thiere sind von dem Zeitpunkte der Ansteckung ab, ohne Rücksicht darauf, ob Erscheinungen der Seuche wahrnehmbar sind oder nicht, den seuchekranken Thieren gleich zu behandeln. Wenn die künstlich angesteckten Thiere nicht erkranken, so sind die Gehöfts- und Stallsperren so lange aufrecht zu erhalten, bis die Unverdächtigkeit der Thiere durch den beamteten Thierarzt festgestellt ist und die zur Unterbringung benutzten Stallräume nach § 67 der Bundesrathsinstruktion desinfizirt sind. Die Desinfektion ist auch dann erforderlich, wenn die Seuche bei keinem der angesteckten Thiere zum Ausbruch gekommen ist, weil der ihnen einverleibte Ansteckungsstoff mit den Abgängen und dem Speichel zum Theil wieder ausgeschieden wird und die Stallungen verunreinigt. Zuwiderhandlungen werden, sofern nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht höhere Strafen verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft begraft.

§ [Eine exemplarische Strafe] verhängte das hiesige Kriegsgericht in seiner letzten Sitzung gegen den Pionier Paul Kietzmann von der 1. Komp. Pion.-Bat. Nr. 17. Derselbe hatte sich auf dem Kasernenhofe bei der Empfangnahme des Schanzzeuges dem Gefreiten Fahrenwalt gegenüber, welcher Unteroffizierdienste versah, geweigert, einen Spaten zu nehmen und beantwortete die nochmalige Aufforderung desselben mit drohenden und beleidigenden Aeußerungen. Auch dem hinzukommenden Unteroffizier Fleischmann, welcher ihm Ruhe gebot, antwortete er in herausforderndem Tone. Der Gerichtshof verurtheilte Kietzmann wegen Ungehorsams und Achtungsverletzung gegen Vorgesetzte zu einem Jahre Gefängniß. — Der Musketier Georg Korngiebel von der 7. Kompagnie Inf.-Regts. 61 hatte sich wegen Fahnenflucht und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Von einem Urlaub zur Schwurgerichtsverhandlung in Dortmund kehrte derselbe nicht zurück, sondern trat mit einer Dirne, die tüchtig Geld bei sich hatte, eine Vergnügungsreise an. Beide besuchten die Städte Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Hamburg und Bremen und gingen zuletzt nach Belgien. Hier ließ die Dirne ihren Begleiter im Stich und so kehrte Korngiebel nach Dortmund zurück, wo er von einem Gendarmen verhaftet wurde. Demselben gegenüber legte er sich einen falschen Namen bei. Krongiebel wurde zu 9 Monaten Gefängniß und 10 Tagen Haft verurtheilt.

§ [Schwurgericht.] Die Anklage in der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, richtete sich gegen den Landwirth Josef Gostomski aus Briesen, zur Zeit in Untersuchungshaft, und hatte gleichfalls ein Sittlichkeitsverbrechen zum Gegenstande. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Feilchenfeld. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. Demgemäß wurde Angeklagter sofort auf freien Fuß gesetzt.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Hirschfeld und Dr. Bernhard. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Gerichtsassistent Neydorf. Zur Verhandlung stand zunächst die Strafsache gegen die Besitzerfrau Martha Nigielski, geb. Orlowski, aus Scharnese wegen wissentlichen Meineides an. Vertheidiger der Angeklagten war Justizrath Trommer. Der Hauptbelastungszeuge Besitzer Franz Berendt aus Borken setzte sich bei seiner Vernehmung in so auffallender Weise mit den Aussagen der übrigen Zeugen in Widerspruch, daß selbst die Staatsanwaltschaft seiner Aussage keine Glaubwürdigkeit beilegte und die Freisprechung der Angeklagten beantragte. Diesem Antrage schloß sich der Vertheidiger an. Nach kurzer Berathung verkündete der Obmann den Spruch der Geschworenen dahin, daß die Angeklagte Nigielski des Meineides nicht schuldig sei. Diesem Spruche gemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft stellte ferner den Antrag, den Zeugen Berendt, der in dem dringenden Verdachte stehe, daß er sich durch seine heutige Aussage des Meineides schuldig gemacht habe, in Haft zu nehmen. Der Gerichtshof gab diesem Antrage statt und ordnete die sofortige Abführung des Berendt nach dem Gefängnisse an.

[Polizeibericht vom 25. September.] Gefunden: Im Polizeibriefkasten 2 kleine Schlüssel; im Glacis vor dem Bromberger Thor eine Mosaikbroche. — Verhaftet: Eine Person.

* Von der russischen Grenze, 24. September. Aus Russisch-Polen theilt man dem „Wielkopolanin" mit, die Bevölkerung der Städte habe gedroht, die Restaurationen und Cafés zu boykottiren, in welchen „hakatistische" Blätter auslägen. Vom 1. Oktober ab würden sich die Besitzer der Lokale dem Wunsch des Publikums anbequemen. Immer mehr Kaufleute brächen die Beziehungen zu den deutschen Fabrikanten ab und bezögen ihre Waaren aus Frankreich und Oesterreich. Die Warschauer Kaufleute beabsichtigten Kommissionshäuser in Paris und Wien einzurichten. Einige hervorragende Vertreter der Warschauer Kaufmannschaft hätten sich zu diesem Zwecke bereits in diese Städte begeben.

Kunst und Wissenschaft.

Agnes Wallner †. Eine der markantesten Erscheinungen aus dem altberlinischen Theaterleben ist aus dem Leben geschieden. Agnes Wallner, die Wittwe des Geheimen Commissionsrathes Franz Wallner, der die Bühne in der Wallner-Theaterstraße gründete, hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. Sie war am 22. Dezember 1924 als das zwölfte Kind des „Landkramers" Kretzschmer in Leipzig geboren. Schon im Alter von 2 Jahren verlor sie ihren Vater und verlebte infolgedessen eine ziemlich dürftige Jugend. In ihrer frühen Kindheit bereits fühlte sie einen leidenschaftlichen Hang zur Bühne, der zur vollen Entfaltung gelangte, als Robert Blum sich ihrer annahm. Agnes Wallner wurde die Pflegetochter Robert Blums, in dessen Hause sie Belehrung und Förderung in ihren künstlerischen Bestrebungen erhielt. Die Künstlerin vermählte sich am 8. Mai 1848 in Halle mit Franz Wallner. Mit



Agnes Wallner †.

ihrem Gatten spielte sie in Petersburg. Im Jahre 1855 kam das Künstlerpaar nach Berlin, wo Wallner zunächst die Königsstädtische Bühne übernahm und später das Wallner-Theater gründete. Dort feierte Agnes Wallner als Vertreterin der großen Rollen in französischen Dramen ihre größten Triumpfe. Die französischen Stücke wurden jedoch ziemlich bald von der Berliner Posse abgelöst. Sie erhielt in Folge der vorzüglichen, sowohl litterarischen wie schauspielerischen Kräfte das Uebergewicht, und diese Umwandlung schien nicht nach dem Geschmack Franz Wallners und seiner Gattin zu sein, das Unternehmen wurde dem Direktor Lebrun übergeben. Franz Wallner machte seine bekannt gewordene Orientreise, er widmete sich dann vorwiegend litterarischen Studien. Er starb 1876 in Nizza. Agnes Wallner ging dann eine neue Ehe ein, die aber schon bald wieder getrennt wurde. Agnes Wallner nahm auch ihren früheren Namen wieder an. Später zog sie nach einem längeren Aufenthalt in Leipzig wieder nach Berlin, wo ihre Kinder wohnten. Hier hat sie bis zu ihrem Lebensende allen Bestrebungen der Kunst das regste Interesse entgegengebracht.

Vermischtes.

Des Kaisers Dampfyacht „Alexandria" liegt zur Zeit auf der Staatswerft in Kiel, wo das Kaiserschiff einer eingehenden Revision unterzogen wird. Dergleichen sachliche Besichtigungen der Kaiseryacht werden jedes Jahr vorgenommen. Mitte Oktober wird das Schiff durch den Königlichen Oberschiffsführer Velten in Kiel übernommen und durch den Nordostseekanal nach der Elbe gebracht werden. Dann geht die Fahrt auf der Havel nach der Königlichen Matrosenstation in Potsdam, wo die „Alexandria" ihren ständigen Ankerplatz hat. Die Reise nimmt drei Tage in Anspruch. Auf der Reise sind nur zwei Schleusen zu passiren, sodaß die Tour nicht allzugroße Schwierigkeiten bietet, während nach den Werften in Stettin 18 Schleusen durchfahren werden müssen.

Eine Prinz Tschun-Büste wird von einem deutschen Künstler geschaffen und zwar vom Bildhauer Arthur Schulz. Prinz Tschun gewährte dem Künstler in dessen Thiergartenheim eine Sitzung, bei welcher eine Portraitskizze angefertigt wurde. Die Skizze dient als Unterlage für eine Portraitbüste, die in Bronzeausführung in Auftrag gegeben wurde. — Der Prinz gedenkt noch in dieser Woche Deutschland zu verlassen.

Epidemie. Aus Bochum wird gemeldet: Hier und in der Umgegend herrscht eine Typhusepidemie. Sowohl im evangelischen wie im katholischen Krankenhause und in Privathäusern liegen viele am Typhus Erkrankte; es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. Nach einer Bekanntmachung des Landraths soll die Ursache der Krankheit an dem Trinkwasser zu suchen sein.

Der „weiße Hof" der Zarin. Aus Paris wird berichtet: Die Vorliebe der Zarin für Kleider aus weißen Stoffen hat bewirkt, daß die Räume des Schlosses in Compiégne von schneeigen Kostümen leuchteten. Jede französische Dame, die Zutritt zu den Staatsgemächern erhielt, hatte sich mit weißen Kleidern versehen. Unter den Hofschneidern erzählte man, daß die Zarin die Zeichnungen zu allen ihren Kleidern selbst entwirft, und daß sie „zu Hause", das heißt im Palast angefertig werden.

Der Prozeß, den der italienische Gesandte in Athen, Herzog d' Avarna, gegen seine Gattin, die Fürstin Dolgorucki, angestrengt hat, ist soeben vom Gericht in Neapel entschieden worden. Es sprach die Trennung der Ehe aus, indem es den Ehebruch der Fürstin als erwiesen betrachtete.

* Die jüngste Tochter des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem hat sich mit dem Oberleutnant im 1. Garde-Dragonerregiment in Berlin Franz v. Heereman, einem Neffen des Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, verlobt.

Zu einem nächtlichen Kampf zwischen Polizei und Messerstechern kam es in dem Kölner Vorort Nippes. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen schwer verletzt. Zwölf Messerstecher sind verhaftet.

Präsident Loubet hat die französischen Jagdgesetze übertreten. Er ließ dem Zaren „Fasanen von Compiégne" vorsetzen. Dort aber ist die Fasanenjagd vor dem 1. Oktober verboten. Wird Loubet straflos ausgehen?

Der Simplontunel, dessen Gesammtlänge 19 729 Meter betragen wird, ist nunmehr zur Hälfte durchbohrt. Diese Arbeit hat einen Zeitraum von 3 Jahren und 3 Tagen beansprucht und ging etwas rascher vor sich, als im Arbeitsprogramm vorgesehen. Bis zum Mai 1904 hofft man den Tunnel völlig durchschlagen zu haben.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 24. September. Ueber die Verhaftung verdächtiger Personen an der russischen Grenze in der Nähe von Pillupönen meldet die „K. H. Z.": Ein Gastwirth aus Matzutkehmen beherbergte seit einiger Zeit zwei Männer, von denen weder die Personalien noch der Grund ihres Aufenthaltes dortselbst bekannt waren. Es war verschiedentlich auf der Post aufgefallen, daß an die Männer oftmals größere Geldsendungen wie auch Briefe unter falscher Adresse eintrafen. Der fahrende Briefträger aus Pillupönen, welcher in Matzutkehmen bestellt, schlug beiden Männern vor, unter seiner Adresse Briefe kommen zu lassen, worauf dieselben eingingen. Der Briefträger schickte sodann einen dieser in einer fremden Sprache abgefaßten Briefe an die Polizeibehörde. Der Inhalt desselben muß doch wohl hinreichend belastend gewesen sein, denn beide Männer wurden am letzten Sonnabend verhaftet und geschlossen abgeführt. Die Verdächtigen gaben auf Befragen nur an, in Rußland geboren zu sein und verweigerten jede weitere Auskunft. Am Sonntag sind auch der Gastwirth, sowie drei andere Einwohner von Matzutkehmen verhaftet und abgeführt worden.

Kiel, 24. September. Prinz und Prinzessin Heinrich begaben sich nach dem Einlaufen der englischen Yacht „Osborne" sofort zur Begrüßung der englischen Majestäten an Bord und nahmen dort den Thee ein. Der König und die Königin von England begaben sich Abends 9 Uhr mit Sonderzug über Vlissingen nach England zurück.

Petersburg, 24. September. Der Kaiser und die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern sind in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Peter von Oldenburg in Spala angekommen. — Der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff ist hier wieder eingetroffen.

Buffalo, 24. September. Prozeß Czolgosz. Nach dem Wahrspruch der Jury erklärt der Richter, daß die Urtheilsverkündigung Donnerstag erfolgt. Darauf wird die Verhandlung vertagt. — Der Gerichtshof erkannte nach ½ stündiger Berathung dahin, daß Czolgosz des Mordes im ersten Grade schuldig sei.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 26. September: Wolkig, kühler, strichweise Regen.

Freitag, den 27. September: Halbheiter, angenehm warm. Früh Nebel. Meist trocken.

Sonnabend, den 28. September: Abwechselnd, kühler, frische Winde. Sturmwarnung für die Küsten.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 51 Minuten, Untergang 5 Uhr 51 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 18 Minuten Morgens, Untergang 2 Uhr 9 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 9.	24. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,20
Warschau 8 Tage	215,80	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,30	85,45
Preußische Konsols 3%	90,60	90,60
Preußische Konsols 3½%	100,30	100,20
Preußische Konsols 3½% abg.	100,10	100,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,40	90,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,50	100,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	87,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,40	96,40
Posener Pfandbriefe 3½%	96,60	96,90
Posener Pfandbriefe 4%	102,30	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,60	97,60
Türkische Anleihe 1% C	26,10	26,10
Italienische Rente 4%	—,—	99,25
Rumänische Rente von 1894 4%	77,30	77,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	170,50	171,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	195,10	196,10
Harpener Bergwerks-Aktien	14 ,00	146,10
Laurahütte-Aktien	172,75	174,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: September	157,50	157,75
Oktober	158,00	157,75
Dezember	163,00	163,00
Loco in New-York	76	76½
Roggen: September	134,75	134,00
Oktober	135,00	134,25
Dezember	138,50	137,50
Spiritus: 70er loco	41,90	41,90

Reichsbank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3%.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 296 die Firma **Lucian Manikowski** in Schönsee und als Inhaber der Kaufmann **Lucian Manikowski** daselbst heute eingetragen worden.

Thorn, den 24. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Warth** in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. Oktober 1901,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 11. September 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Hause, Heiligegeiststraße Nr. 5 soll der **Nachlaß** der verstorbenen Wittwe **Rückert** öffentlich versteigert werden und zwar am nächsten

Freitag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr.

Thorn, den 23. September 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1902 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober d. Js.** zu bewirken, andernfalls kann die rechtzeitige Aushändigung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 24. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors, usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um **10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 9 September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.



Auf Gut **Ernstrode** stehen 3 starke ausrangirte

Pferde

zum Verkauf.

Gut möbl. Zimmer

mit separ. Eingang sofort zu vermiethen.
Gerechtestraße 30, III. l.



Fernsprecher Nr. 107.

Engl. Porter

(flaschenreif)
von
Barcley, Perkins & Co., London
empfiehlt
Hermann Miehle,
Biergroßhandlung,
Rathhausgewölbe, vis-à-vis der Post.

Fernsprecher Nr. 107.

Bezugnehmend auf die ministerielle Verfügung über

Schaufenster-Beleuchtung

empfehlen wir als **Innen-Beleuchtung** die vorzüglich brennenden

Nernstlampen.

Der Stromverbrauch der Nernstlampen beträgt nur 40% der bisher gebräuchlichen Glühbirne.

Elektricitätswerke Thorn.

Nur die Marke „Pfeilring“



gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1 hier wird die **hochgelegene Straße** von der **Weichselbrücke nach dem Güterbahnhof** vom 26. d. Mts. ab bis Weiteres **gesperrt** werden. Es ist daher die tiefgelegene Straße nach dem Güterbahnhofe zu benutzen.

Die Ausbesserung der Straße erstreckt sich von dem Offiziers-Casino bis zum Familienhaus I.

Thorn, den 24. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts.,
von Vorm. 10 Uhr

werde ich im Hotel **„Thorner Hof“** hierselbst folgende div. Hotelutensilien als: **Betten, Bettgestelle mit Matratzen, Spinde, Wasch- und Nachttische m. Marmorplatten, Stühle, Tische, kupfernes Küchengeräth, Gardinen und Portieren mit Stangen, ein Central-Jagdgewehr u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 23. September 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **Hugo Claass,** Drog.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12 zu verm.
2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause: daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben.
Näheres durch den Portier **Donner.**



Bei der voraussichtlich **am 28. d. Mts.,** Vormittags stattfindenden **Auktion** der ausrangirten Pferde auf dem Kasernenhofe des Ulanen-Regts. kommt ein

Offizierpferd

zur Versteigerung, das den Ansprüchen nicht mehr genügt, jedoch noch ein gutes, bequemes Reitpferd ist.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher 2 Jahre in einem Getreidegeschäft thätig gewesen ist, **sucht** von sofort oder später

Stellung als Volontär

in einem Colonialwaaren-, Destillation- und Delikatessen-Geschäft.

Offerten unter **F. G.** postlagernd, **Schönsee II** Westpr.

Lehrling, jüngerer Comptorist und Buchhalterin für's Comptoir gesucht. Offerten unter **Z. 300** an die Expedition d. Ztg.

Einen Lehrling

sucht **E. Szyminski.**

Eine tüchtige ältere Frau ohne Anhang, wird für ein größeres Etablissement als

Garderobiere

gesucht. Dieselbe soll auch während ihrer freien Zeit leichte Hausarbeiten verrichten. Offerten unter **9** in der Expedition der Thorner Ztg. abzugeben.

Zu vermiethen:

2 Wohnungen à 4 Zimmer 450 M. jährliche Miethe.
1 Wohnung à 2 Zimmer 210 M. jährliche Miethe.
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wichtig für die Herren **Neubau-tenbesitzer! 68 000 Rollen 1900/1**

Tapeten-Restpartieen sind für die

Hälfte des früheren Preises

solange der Vorrath reicht, zum Verkauf gestellt! Wo Bedarf noch nicht gedeckt, bitte im eigenen Interesse meine **1901 Restermusterkarte** einzufordern!

Gustav Schleising, Bromberg
Erst. Ostd. Tap.-Vers.-Haus,
Gegründet 1868.

Für hochmoderne und schön gelungene Dessins 1900:

2 goldene Medaillen.

Zur gefl. Beachtung!

Der Ausverkauf beginnt in ca. 8 Tagen und wird auch diesmal der Aufkauf sämmtl. Restpart. nur 4 Wochen dauern. Gern aber reservire wieder fest ertheilte Aufträge eventl. auf Monate hinaus.

Mein Bureau

befindet sich vom 19. September cr. ab

Altstädtischer Markt 16,
eine Treppe

bei Herrn **W. Busse,** in dem früheren Bureau des Herrn Justizrath **Scheda.**

Justizrath Trommer.

Gut möbl. Zimmer

auch mit Pension vom 1. Oktober zu vermiethen. **Culmerstr. 28,** 2 Tr.

---

1 herrschaftl. Wohnung

III. Etage, best. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei elegant möbl. Vorderzimmer mit Burschengelaß sind von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 13.** Zu erfragen im Laden.

Bachestraße 2

ist meine frühere **Wohnung** sogleich zu vermiethen.

Justizrath **Trommer.**

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn. in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Möbl. Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Burschengelaß zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Hofstr. 7, p.

Freitag, 18. October, Artushof

Concert

Therese Rothauser,

Königl. preuss. Hofopernsängerin v. d. Hofoper zu Berlin.

Numm. Karten à 3 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus Thorn.

Mittwoch, den 25. September und folgende Tage.

Nur kurze Zeit täglich:

Togo- u. Singhalesen-Karawane

150 Personen
(Männer, Frauen, Mädchen u. Kinder.)

I. Togo-Truppe.

Unsere Landsleute aus den deutschen Kolonien, dem deutschen Sudan. Einzigste Truppe, welche sich mit besonderer Erlaubniß des Kaiserlichen Gouverneurs zu Gomo (West-Afrika) auf Reisen befindet.

II. Singhalesen-Truppe.

Eingeborene von der Insel Ceylon, Britisch-Ostindien.

Die Truppe errang auf der Pariser Weltausstellung von sämmtlichen anwesenden Truppen den größten Erfolg in ihren Nationalspielen, Tänzen, Gesängen, Kriegstänzen 2c.

Derartige grösste Schaustellung der heutigen Zeit.

Afrikanisches Leben u. Treiben im Garten von Vorm. 10 bis Abends 10 Uhr.

Vorstellungen finden täglich statt Nachm 5, und 8 Uhr.

Eintritt: Reserv. Platz **50 Pf.,** II. Platz **30 Pf.** Kinder die Hälfte.

Bei jeder Witterung, bei ungünstiger im Saal.

Turn-  **Verein.**

Freitag, den 27. d. Mts.,
$9^1/_2$ Uhr Abends

Haupt-Versammlung
bei **Nicolai.**

Im Anschluß daran findet der **Rekruten-Abschied** statt.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Am Donnerstag, 26. Septbr. cr.,
Abends $8^1/_2$ Uhr

General-Versammlung im Artushofe
(Zwischengeschoß.)

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung.
2. Beschlußfassung über Stenographie.

Turnen und sonstige Unternehmungen.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt

v. Janowski.

Die jetzt entlassenen

Reservisten

thun in ihrem eigenen Interesse gut, bald in einen **Kriegerverein** einzutreten und sich in die Bundessterbekasse einzukaufen.

Näheres bei den Vereinsvorständen.

Der Vorsitzende des Kriegerbezirkes Thorn.
Maercker,
Königlicher Grenzkommissar, Hauptmann a. D.

Mohrrüben

verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprechanschluß Nr. 141.

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. **Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I, ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.
Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.

---

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.